

Saarbrücker Zeitung vom 7.5.26, Seite B6 Kultur,

„Nur männerfeindlich, wenn sie es verdienen“

Seit 35 Jahren ist das Homburger Frauenkabarett aktiv und unterwegs. Wie kam es dazu? Und müssen sich Männer bei den Auftritten fürchten?

Das Homburger Frauenkabarett bietet das „Volle Programm“ – so heißt auch die aktuelle Show. Von links: Heidi Hennen, Silke Müller, Birgit Schöndorf, Ursula Pfeiffer-Anslinger und Gisela Walter.

Foto: Sebastian Dingler

Von Sebastian Dingler

Homburg Das hätte sich Jutta Blin sicher nicht gedacht, was sie mit ihrem Aufruf losstreten würde. Im Herbst 1990 hatte die frauenbewegte Sozialpädagogin eine Anzeige in der Saarbrücker Zeitung veröffentlicht, die dazu aufrief, dass Frauen für eine rein weibliche Kabarettgruppe gesucht wurden. „Mein Mann hat das gelesen, ich hab mich dann gemeldet, die Heidi auch“, erzählt Ursula Pfeiffer-Anslinger. Die Heidi, das ist Heidi Hennen, Pfeiffer-Anslingers Kollegin in der gemeinsamen Praxis für Gynäkologie in St. Ingbert. Sie erinnert sich so: „Das war so eine politisch-feministische Notwendigkeit, die sich da plötzlich in diesem kleinen Zweizeiler auftat.“ Außerdem habe sie damals schon länger nach einer Bühne für ihr Talent gesucht.

Geboren war damit das Homburger Frauenkabarett, das jetzt seit 36 Jahren aktiv ist. Gestartet sei man zu siebt, erinnert sich Pfeiffer-Anslinger, dann habe es einige Personalwechsel gegeben. Die jetzige Formation besteht seit 2002. Hinzu kam zum einen Gisela Walter: Sie war Lehrerin und erzählt, dass sie gerne Theater mit den Kindern gespielt habe. Eigentlich habe sie promovieren wollen, doch dann einen Aushang gesehen: Interdisziplinärer Studiengang Spiel- und Theaterpädagogik. Als sie nach diesem Studium aus Bayern zurück ins Saarland kam, stieg sie in die Gruppe ein. Walter kannte Pfeiffer-Anslinger schon aus Schulzeiten; bei einem Klassentreffen ergab es sich, dass gerade ein Platz frei war beim Frauenkabarett.

Zum anderen kam Birgit Schöndorf dazu: Bei ihr habe das Bühnentalent schon im Kindergarten angefangen, wenn es bei Sommerfesten irgendwelche Aufführungen gab, erzählt sie. Später auf dem Gymnasium schrieb sie in der Fastnachtszeit die Büttenreden über die Lehrer. Und sie war musikalisch aktiv mit dem Liedermacher-Trio „Spinnennetz“. Einmal habe Schöndorf das Homburger Frauenkabarett in der alten Besetzung engagiert und musste es in ihrer Funktion als Frauenbeauftragte anmoderieren: „Da habe ich gedacht, Scheiße, jetzt muss ich gleich von der Bühne, ich würde ja am liebsten dort drauf bleiben.“

Fehlt noch Silke Müller: Ihr gefiel ein Auftritt der alten Formation. Außerdem war sie Patientin bei Pfeiffer-Anslinger und „hinterlegte“ dort sozusagen den Wunsch, mitmachen zu wollen. „Ich sagte, wenn Sie mal Bedarf haben... zehn Jahre später war es dann so weit.“ Müller hatte zwar keine Theatererfahrung, war aber als Sprecherzieherin schon Auftritte vor Publikum gewohnt.

Man könnte jetzt in die Falle tappen und vermuten, dass das Homburger Frauenkabarett allein vom Namen her ausschließlich feministische Themen behandelt. Doch das war höchstens am Anfang so. „Irgendwann hat sich das verselbstständigt“, meint Pfeiffer-Anslinger. „Wir bedienen eigentlich alle Themen, die aktuell sind.“ Wichtig ist den fünf Frauen, dass auch komplexe Umstände in der Politik scheinbar ganz locker daherkommen. Um das zu erreichen, bedienen sie sich unter anderem eines beliebten Tricks: Sie lassen mit Hedwig (Schöndorf) und Gerda (Pfeiffer-Anslinger) zwei Damen aus dem Volk auftreten, die in schönstem saarländischen Platt vom Leder ziehen. „In der Mundart kann man ja leichtfüßig bitterböse Dinge sagen“, meint Schöndorf.

Eine Spezialität des Quintetts sind umgedichtete Songs: Aus Udo Jürgens' „Griechischer Wein“ wird „Griechenland weint“ zur Illustration der griechischen Finanzkrise. Oder: Die deutsche Nationalhymne bekommt 2015 wegen der Migrationsbewegung den Text „Deutschland, du geliebte Heimat / Unser aller Traum wird wahr / Demographisch frisch bereichert / Durch die Immigrantenschar“. Auf „Weißt du, wo die Blumen sind“ singen die Fünf „Weißt du, wie's ums Saarland steht?“ und prangern in dem Song die Abwanderung junger Leute an.

Als Mann habe man übrigens nichts zu befürchten bei einem Auftritt der fünf Damen – „außer dass man hinterher gebildeter nach Hause geht“, meint Müller: „Wir sind nur männerfeindlich, wenn sie es wirklich verdienen.“ Man habe sehr viele männliche Fans, ergänzt Pfeiffer-Anslinger, das sei manchmal die Hälfte des Publikums. „Wir nehmen uns auch selber auf die Schippe.“ Wird beim Homburger Frauenkabarett eigentlich gegendert? „Och, wenn's sein muss“ oder „Aus dem Alter sind wir schon raus“, hört man da aus verschiedenen Ecken.

In den jetzt schon 36 Jahren Aktivität ist die Truppe schon ganz schön rumgekommen – „am weitesten war Berlin, da waren wir mal in der Saarländischen Landesvertretung“, erzählt Müller. Meistens ist man aber doch in der näheren Umgebung aufgetreten – mit großem Zuspruch: „In Kusel ist tatsächlich mal ein Bus mit Zuschauern angekommen – da haben wir uns gefühlt wie Robbie Williams“, erinnert sich Müller.

Als Nächstes steht ein Heimspiel an: Im Mai ist das Homburger Frauenkabarett im Homburger Saalbau. Gespielt wird „Das volle Programm“. Die Truppe schöpft dabei aus dem Vollen: Neben der erwähnten Mundart-Nummer wird es Lieder geben, so etwa über das Leben in sogenannten gesellschaftlichen Blasen. Außerdem werden fröhliche Urstände im Altenheim gefeiert sowie die Klimaprobleme gelöst mit „feministischem Geo-Engineering“, wie Pfeiffer-Anslinger erzählt. Wenn das mal nicht neugierig macht!